



Manon

Sie schockierte und faszinierte, war das It-Girl der siebziger Jahre und brach mit ihrer radikalen Art der Selbstinszenierung alle Tabus. Manon, die eigentlich Rosemarie Küng heisst, lebte vor, was heute «In» ist: Sie stellte sich zur Schau. Legendär ihre erste Ausstellung 1974, als sie ihr Schlafzimmer kurzerhand in die Zürcher Galerie «Li Tobler» zügelte und als «Tempel der Wollust» präsentierte. Ein Skandal. Der heutigen Kunstszene steht die 69-Jährige mit Skepsis gegenüber: «Das Ressort «Performance» wurde zu einem Modeartikel und ist keine Herausforderung mehr.» Peng. Das sitzt. Sie selbst stellte zuletzt in Genf und Interlaken aus. Privat lebt die Künstlerin mit ihrem Mann, drei Katzen und einem Hund im Zürcher Seefeld.

Pfeiffer Walter

«In Love With Beauty» – Das bekannteste Buch seiner Karriere ist gleichzeitig auch das Motto seines Lebens. Selbst im AHV-Alter gehört der Zürcher Walter Pfeiffer zu den erfolgreichsten Modefotografen der Welt, shootet für Vogue, Hapers Bazaar oder Elle und hat längst Kultstatus. Dabei zeigt er, wie wenig man für gute Bilder braucht: Pfeiffer arbeitet bis heute mit einer analogen Sucherkamera. Das spiegelt die Bescheidenheit wieder, für die er so bekannt ist. Beruflich blieb der 69-Jährige lange unentdeckt, sein Stil kam nicht an. «Das war schlimm», sagt er. Dennoch bleibt er sich treu. Und wurde zum Star. Privat liebt er wandern und gutes Essen. Am liebsten im Zürcher Restaurant «Zum Kropf».



71



Gisler Marcel

Regisseur Marcel Gisler erzählt in der Dokumentation «Electroboy» die bewegende Lebensgeschichte des Schweizer Florian Burkhardt, der in 40 Jahren wohl alles war, was man nur sein kann: angehender Hollywood-Star, internationales Mega-Model, Web-Designer, genialer Visionär, König der Zürcher Partyszene, IV-Rentner. Dazwischen immer wieder Aufenthalte in der geschlossenen Anstalt. Auf berührende Weise blickt Gisler hinter die Fassade von Burkhardt und dessen Familie und gewinnt damit unter anderem den Schweizer Filmpreis 2015 in den Kategorien «Bester Dokumentarfilm» und «Beste Montage». Was Gisler an dieser Geschichte fasziniert? «Das sie so unglaublich ist und in ihrer Abgründigkeit letztlich aber nur allzu Menschliches widerspiegelt.»